

Altersbild und Grundsätze der Heime der Flury Stiftung

Das Altersbild in den Heimen der Flury Stiftung stellt eine Ergänzung zum Fachkonzept Pflege und Betreuung dar.

Der Begriff Altersbild umfasst zum einen das Altersbild, das sich die Gesellschaft, also viele Menschen jeden Alters, von „den alten Menschen“ und vom „Alter“ allgemein machen und zum anderen die Art und Weise, wie ältere und alte Menschen sich selbst sehen.

„Das Alter war und ist in Europa immer durch eine existentielle Zweideutigkeit geprägt. Einerseits wurde und wird Alter mit körperlichem und geistigem Zerfall, Gebrechlichkeit und Nähe zum Tod assoziiert. Andererseits wurde und wird Alter mit Erfahrung und geistiger, spiritueller Entwicklung (Weisheit) in Verbindung gebracht. Das Alter wurde somit in der europäischen Kulturgeschichte immer zweideutig diskutiert, wobei negative Darstellungen häufig dominierten.“ (Höpflinger & Stuckelberger, 1999, S. 57)

Das Individuum kann entscheiden, wie es sein Alter gestaltet. Beim Kompetenzmodell, dem vorherrschenden Ansatz in der Gerontologie, geht es genau darum. Kompetenz ist eine Lebenshaltung, bei der es gilt, die Handlungs- und Entwicklungsspielräume nach individueller Maßgabe zu nutzen oder auch nicht. **Das Individuum selber gilt als sein Maßstab.**

Dem Alter und dem Menschen mit seinen individuellen Wünschen und Bedürfnissen offen zu begegnen, ist ein zentrales Element in den Heimen der Flury Stiftung. Die Bewohnenden der Altersheime können selber entscheiden was sie möchten und auch den Tag möglichst nach den eigenen Bedürfnissen gestalten. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse und des Kompetenzmodells ist es von großer Bedeutung, dass die Altersheime für Bewohnende und Mitarbeitende ein Altersbild definiert haben.

Folgende Grundsätze sind wegweisend:

- ❖ **Grundsatz 1:**
Wir gehen jeden Tag „ins dähäi“ der Bewohnenden, ihr zu Hause ist unser Arbeitsplatz.
- ❖ **Grundsatz 2:**
Beim Zusammentreffen von Bewohnenden und Mitarbeitenden steht die **Begegnung zwischen Menschen** im Vordergrund.
- ❖ **Grundsatz 3:**
Das Leben geht im Altersheim weiter. Das Ausleben von Meinungsverschiedenheiten, Traurigkeit, Zorn, Glück und Freude sind Gefühle die wir als Ressource anerkennen und nicht unterbinden wollen. Deshalb lassen wir all diese Gefühle zu. Wir greifen ein, wenn Grenzen überschritten werden.
- ❖ **Grundsatz 4:**
Entscheidungen treffen: Die Bewohnenden entscheiden über das, was sie möchten gemäss ihren Fähigkeiten. Entscheide gilt es zu respektieren.
- ❖ **Grundsatz 5:**
Die **zwischenmenschlichen Beziehungen** sind verschieden. Die unterschiedlichen Beziehungen zwischen Mitarbeitenden und Bewohnenden sollen Raum haben, nehmen jedoch keinen Einfluss auf die Pflege und Betreuung.

❖ **Grundsatz 6:**

Wir nehmen Anteil an Geschichten sowie Erlebnissen und sind **authentisch** in dem was wir fühlen, sagen und tun.

❖ **Grundsatz 7:**

Bei unserem Handeln orientieren wir uns an den folgenden **Rechten** und fordern diese auch von Dritten ein: Das Recht auf Würde und Achtung, das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht auf Information, das Recht auf Gleichbehandlung, das Recht auf Sicherheit, das Recht auf qualifizierte Dienstleistungen, das Recht auf Wachstum der Persönlichkeit, das Recht auf Ansehen.

Es ist uns bewusst, dass aufgrund des definierten Altersbildes und dem Auftrag als Institution Spannungsfelder entstehen können. Zum einen fordert das Gemeinschaftliche Zusammenleben von allen Beteiligten eine gewisse Rücksichtnahme für ein gelingendes Miteinander. Zum anderen können nicht immer alle Anliegen und Wünsche von Bewohnenden umgesetzt und ermöglicht werden, sei dies aus organisatorischen und/oder fachlichen Gründen.

Einfache Lösungen und einfache Entscheide gibt es, sind jedoch nicht die Regel. Es gibt immer wieder Situationen in denen es „die“ richtige und „die“ einzige Entscheidung nicht gibt. In solchen Situationen nicht zu resignieren und diese als nicht gegeben anzunehmen, erachten wir als unsere Aufgabe. Wir möchten mit den Bewohnenden / ihren Angehörigen gerade in schwierigen und herausfordernden Situationen zusammen Alternativen suchen, Lösungen kreieren, kreativ und mutig sein, auch auszuprobieren und gemeinsam zu reflektieren. Kompromisse eingehen und sich austauschen – zum Wohle aller Beteiligten.